

# »Verdammt viel besser als Krieg«

## Zwei ehemalige DDR-Militärs stellen ein Buch über Hintergründe des Mauerbaus am 13. August 1961 vor

*Von Claudia Wangerin*

Ohne die Mauer hätte es Krieg gegeben« – das sagen nicht nur die Autoren des gleichnamigen Buches, Heinz Keßler (91), ehemals Verteidigungsminister der DDR und Fritz Streletz (84), seinerzeit Sekretär ihres Nationalen Verteidigungsrates.

Bei der Buchpräsentation am Freitag in Berlin wies Streletz auf eine ganz »unverdächtige« Quelle hin, derzufolge auch US-Präsident John F. Kennedy 1961 diese Einschätzung geteilt hat. Die US-Historikerin Hope M. Harrison habe in ihrem Buch »Ulbrichts Mauer« auf Seite 347 geschrieben: »Tatsächlich sagte Kennedy zu seinen Beratern: ›Keine besonders angenehme Lösung, aber eine Mauer ist verdammt viel besser als ein Krieg.«« Keßler und Streletz, die am 20. Mai 1991, knapp 30 Jahre nach dem Bau der Berliner Mauer, wegen ihrer Beteiligung an Grenzsicherungsmaßnahmen verhaftet wurden, ging es bei der Arbeit an dem Buch darum, »die geopolitische und militärische Ausgangslage zu analysieren«, sagten sie am Freitag vor Medienvertretern.

Der Streit um den Status Westberlins zwischen dem NATO-Militärpakt und den Warschauer Vertragsstaaten unter sowjetischer Führung hatte sich dramatisch zugespitzt. Der sowjetische Staatschef Nikita Chruschtschow war 1958 mit dem Vorschlag gescheitert, Westberlin zu entmilitarisieren und zu einer von der BRD unbeeinflussten »Freien Stadt« zu erklären. Später hatte Chruschtschow einen Separatfriedensvertrag mit der DDR bis Ende 1961 angekündigt. Demnach sollte die DDR die vollen Souveränitätsrechte über die Zufahrtswege nach Berlin erhalten, falls die Westmächte nicht zu ernsthaften Verhandlungen bereit seien.

Chruschtschow habe beim Treffen mit Kennedy in Wien sein Gesicht nicht verlieren wollen, erklärte Keßler. In »Ulbrichts Mauer« sei die Rolle des DDR-Regierungschefs Walter Ulbricht überschätzt worden, so sein Ko-Autor Fritz Streletz, der noch auf weitere Gründe für den Mauerbau am 13. August 1961 einging. Zuvor seien rund 2,9 Millionen DDR-Bürger in den Westen abgewandert, darunter Zehntausende Ingenieure, Ärzte und Techniker. Ein Medizinstudium habe die DDR 450000 bis 500000 Mark gekostet. Für die BRD sei es »ein kostenloser Zufluß an Humankapital« gewesen. Keßler, 1941 als einer der ersten Wehrmachtsdeserteure zur Roten Armee übergelaufen, betonte in diesem Zusammenhang auch, daß die DDR im Gegensatz zu BRD nach dem Krieg Reparationsleistungen an die Sowjetunion gezahlt habe.

Keßler und Streletz äußerten Bedauern darüber, daß zu DDR-Zeiten Menschen beim illegalen Grenzübergang getötet wurden. Nach unterschiedlichen BRD-Quellen seien dies insgesamt 197 bis 270 gewesen, sagte Streletz. »Jeder Tote, egal ob Grenzverletzer oder Grenzsoldat, war ein Toter zuviel«, betonte er. Es sei »nicht unsere Art, Tote irgendwie aufzurechnen«, aber angesichts der Verleumdungen müsse er Vergleichszahlen nennen. An der Grenze zwischen Mexiko und den USA waren nach unabhängigen Medienberichten 384 Mexikaner allein in den ersten acht Monaten 2005 zu Tode gekommen.

**Heinz Keßler/Fritz Streletz: Ohne die Mauer hätte es Krieg gegeben - Zeitzeugen und Dokumente geben Auskunft. Das Neue Berlin, Berlin 2011, 220 Seiten, 12,95 Euro**